

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 20

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Volkschronik

Pfingsten.

In überreicher Fülle prangt die Erde.
Ein heil'ger Geist ward über sie ergossen.
Da hub ein Grünen an, ein Blühn und Sprossen,
Und mächtig triumphiert das Wort: Es werde!

Die Saaten dehnen sich in leiser Wonne.
Und an den Bäumen strotzt der Früchte Segen.
Der Reife schwellen Korn und Obst entgegen
In Wind und Regen und im Strahl der Sonne.

Doch die, die sich der Schöpfung Krone nennen.
Verspüren nichts von jenem heil'gen Wehen,
Von jenem Glühen, Sprühn und Auferstehen.
Kein Feuer will in ihren Herzen brennen.

Die einen gehn mit übervollen Händen
Durchs Leben hin in königlichen Trachten,
Und Tausende, die in Entbehrung schmachten,
Sie lassen sich durch eile Worte blenden.

Wann ernten wir des heil'gen Geistes Garben?
Kein gläubig Sehnen wird Erlösung bringen.
Durch Taten nur wirst du empor dich ringen.
Legt Hand ans Werk! und keiner wird mehr
darben.

Fr. Hossmann.

Schweizerland

Der Bundesrat ernannte Major Tobler von Herisau, bisher Sekretär 2. Klasse der eidgenössischen Kriegsmaterialverwaltung, zum Sekretär 1. Klasse dieser Verwaltung. — Erzherzog Eugen, der seit Kriegsende in Basel wohnte, kehrte nach Österreich zurück. Er sprach bei dieser Gelegenheit dem Bundesrat den Dank für das Asyl aus, das er bisher in der Schweiz genossen hatte. — Der Entwurf zu einer Änderung des Bundesbeschlusses über die produktive Arbeitslosenfürsorge wurde beraten und genehmigt. In Zukunft soll in außerordentlichen Fällen der Fabrikationszuschuß an eine exportierende Fabrik erhöht werden können, wenn es gilt, sich der Konkurrenz des Auslandes anzupassen, dessen Industrie durch besondere Umstände wie günstige Valuta oder Staatsmaßnahmen begünstigt ist. Die Zuwendungen des Bundes und der Kantone dürfen in der Regel 20, ausnahmsweise 30 Prozent des Lieferungspreises nicht übersteigen. Bisher war die Zuwendung einzigt nach den Arbeitslosenbeiträgen zu berechnen. Während die Kantone bisher die Hälfte bis zwei Drittel der Bundesleistung beizusteuern hatten, ist ihr Anteil auf 25 bis 50 Prozent festgelegt worden. Das Gesamtengagement des Bundes hieraus wird 5 Millionen betragen. 2,1 Millonen werden aus einem früheren Kredit

übertragen werden können. — Eine Verordnung über die Organisation des Brieftaubendienstes wurde genehmigt. — Ebenso wurde eine Verordnung über die Kontrolle des Verkehrs mit Edelmetallen und Edelmetallwaren genehmigt, die hauptsächlich eine Zusammenfassung schon bestehender Regeln ist. — Der Vorsteher des eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Minger, wird noch vor der Missionierung dem Bundesrat eine Vorlage über die Organisation des Gasbeschutzes für die Zivilbevölkerung unterbreiten. — Dem eidgenössischen Schwing- und Neplperfest, das am 11. und 12. August in Bern stattfindet, wurde ein Beitrag von Fr. 400 bewilligt. — Zwei Rekurse der Migros A.-G. betreffend Errichtung von Filialen in Basel und Pratteln wurden abgewiesen, da das Bedürfnis nach neuen Lebensmittelgeschäften in beiden Orten nicht nachgewiesen werden konnte. — Der Krankenfasse „Volkswohl“ in St. Gallen wurde die Anerkennung auf Ende Mai 1934 entzogen, da die Kasse den Bedingungen, die bei der Anerkennung im August 1932 gestellt wurden, trotz Vorstellungen seitens der Organe des Bundes nicht entsprochen hat. — Der italienische Journalist Tonello wurde aus dem Gebiete der Schweiz ausgewiesen. Ein Gedicht Tonellos, samt der dazu gehörigen unflätigen Karikatur, welche die sozialdemokratische Partei des Kantons Tessin als Postkarte verbreiten wollte, wurde verboten und die Veröffentlichung unterbunden.

Das Exequatur wurde folgenden neu ernannten Konsulen erteilt: Dem Honorarkonsul von Nicaragua in Zürich, Dr. Georges Bein; dem zum Honorarkonsul von Haiti in Bern ernannten Notar Armin Aerni, und dem zum Honorarkonsul von Norwegen in Genf ernannten Herrn Henri de Blonan.

Während der Jugendreise-wochen vom 7.—22. April beförderten die Bundesbahnen 186.000 und die Privatbahnen 50.000 Kinder. Es hat also rund jedes dritte Kind der Schweiz eine Reise gemacht. 55.000 Kinder entfallen auf die 25 größten Städte der Schweiz, 181.000 auf das Land.

Am 9. Mai vollendete Oberstkorpskommandant Otto Bridler in voller Kraft sein 70. Lebensjahr. Oberst Bridler stammt aus dem Thurgau. 1914 war er Kommandant der Gebirgsbrigade 18. 1917 wurde er Kommandant der 6. Division und 1924 Kommandant des 2. Armeekorps. Er war schweizerischer Delegierter an der Ausrüstungskonferenz und ist Dozent an der militärwissenschaftlichen Abteilung der Eidg. Technischen Hochschule.

Der Landesindex hat sich im April nur unbedeutend verändert. Er

lag zu Monatsende auf 130, gegenüber 131 im April des Vorjahres. Der Nahrungsmitteleindex ist 115. Der Großhandelsindex stand Ende April auf 89,6 und ist damit auf einen noch nie erreichten Tiefstand gekommen. Die stärksten Rückgänge weisen Textilien, Leder und Gummi, pflanzliche und tierische Nahrungsmittel auf.

Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingeschriebenen Stellenlosen ist von Ende März auf Ende April um weitere 16.000 gesunken und auf rund 45.000 heruntergegangen. Die Entlastung des Arbeitsmarktes erstreckt sich fast auf alle Berufsgruppen; etwas mehr als die Hälfte entfällt auf das Bauwesen. Erhebliche Rückgänge der Zahl der Arbeitslosen zeigen auch die Gruppen Metall- und Maschinenindustrie, Handlanger und Taglöhner, Uhrenindustrie, Textilindustrie, Landwirtschaft und Gärtnerei, sowie die Holz- und Glasbearbeitung.

Der aargauische Große Rat genehmigte das Straßenbauprogramm für 1934 im Kostenbetrag von 8 Millionen Franken. Es sind meist Geh- und Fahrradwege auf Straßen mit starkem Verkehr vorgesehen. Bis 1933 wurden für Straßentinstandstellungen rund 30 Millionen Franken verausgabt und da das 10 Millionen-Anleihen bereits aufgebraucht ist, wird die Aufnahme eines neuen Anleihens nötig werden. — Bei Grabarbeiten in der Nähe der Kirche von Boswil wurde ein gut erhaltenes Mauerviereck aufgedeckt. Die Fachleute vermuten, es handle sich um einen Wohnturm der schon im 11. Jahrhundert erwähnten Edlen von Boswil. — Bei Ausgrabungen für das Zollhaus Zürzach kam eine gut erhaltene römische Badeanlage zum Vorschein, sie hatte zwei 80 Centimeter hohe Badebassins, ein Warmbadzimmer (Caldarium), ein Tepidarium (halb erwärmtes Zimmer) und ein Frigidarium (Kühlzimmer). Der untere Bodenbelag besteht aus gebrannten Kalksteinplatten.

Der Genfer Staatsrat stimmte einer Gesetzesvorlage zu, nach welcher für die Verwendung von Maschinen und technischen Vorrichtungen zur Vornahme von Erd- und Grabarbeiten eine besondere Steuer erhoben werden soll.

In Glarus regt eine Gesellschaft „Pro Blenio“ eine Straßenverbindung Linthal-Disentis mit Durchstich des Tödiwalds an. Für die verschiedenen Projekte sind Kostensummen von 15—45 Millionen Franken vorgeschlagen. Als rationellste Lösung wird ein Basistunnel Tierfehd-Linthal-Truns betrachtet. — Die Fahrtenpredigt bei der Mäfeller Schlachfeier hielt dieses Mal Pfarrer Ernst Huber aus Obstdalen,

dessen Rede wegen antimilitaristischen Stellen die glarnerische Offiziersgesellschaft zu einer Eingabe an den Regierungsrat veranlaßte, in welcher verlangt wird, künftig keine antimilitaristischen Pfarrer als Fahrtenprediger zu betrauen.

Am 12. März wurden in Arroso zwei Zürcher Studenten während einer Skitour zur Hörnlihütte von einer Lawine begraben. Am 7. Mai gelang es, die Leichen der beiden — es handelt sich um den Theologiestudenten Theodor Greule von Wettingen und den stud. iur. Rolf Fischer von Zürich — in der so genannten Helliwangdohle zu bergen.

Der Regierungsrat von Luzern erucht den Grossen Rat um die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe von 10 Millionen Franken. — Der Stadtrat von Luzern beantragt dem Grossen Stadtrat, der Genossenschaft für die Errichtung einer Kunsteisbahn im Tribuschen Moos ein Terrain von 15,660 Quadratmetern auf 75 Jahre unentgeltlich zu überlassen. Die Anlage soll dann auch andern Anlässen z. B. Volksversammlungen dienen.

In Stans (Nidwalden) starb am 14. Mai der Historiker Dr. Robert Durer im Alter von 67 Jahren an einem Schlaganfalle. Durer ist der Verfasser einer zweibändigen Geschichte über Bruder Klaus, der Geschichte der Schweizergarde in Rom und einer Untersuchung über die Einheit Nidwaldens. Er war Staatsarchivar und während 40 Jahren Richter.

Bei der Station Sevelen (St. Gallen) stürzte sich ein geisteskranker Ungar, der aus Amerika ausgewiesen war und nach Ungarn verbracht werden sollte, aus dem Schnellzug Paris-Wien. Der Mann wurde etwas 70 Meter mitgeschleift und kam dann mit dem Gesicht nach abwärts in einen Wassergraben zu liegen, wo er ertrank. Der Unglückliche, ein Béla Kaiser aus Budapest, war schon in Amerika in einer Irrenanstalt interniert gewesen.

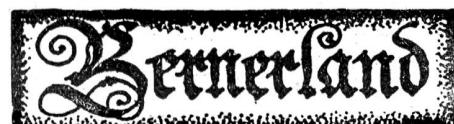
Die thurgauische Staatsrechnung für 1933 schloß bei Fr. 17,113,573 Einnahmen mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 1,190,014 ab. — Die Gegend von Weinfelden wurde von dichten Maikäferschwärmen heimgesucht, deshalb wurde für jedes Kilo eingelieferter Käfer eine Belohnung von 50 Rappen ausgesetzt. Während der letzten Tage wurden nun in der Gemeinde 140,000 Kilogramm Maikäfer abgeliefert und an Private 4121 Franken als Vergütung ausbezahlt.

In Baaden am Urnersee wurde am 13. Mai das als Ferien- und Erholungsheim der musikalischen und pädagogischen Landesverbände der Schweiz dienende Geburtshaus von Pater Alberit Zwischig, des Schöpfers des Schweizerpsalmes, eingeweiht. An einer bescheidenen Feier wurde der öffentliche Charakter der Stiftung zum Ausdruck gebracht.

Der waadtländische Staatsrat beabsichtigt, dem Franzosen Gaiffe das

Schloß Oron für den Preis von 200,000 Franken abzukaufen. Oron ist eines der schönsten Schlösser an der Linie Bern-Lausanne und stammt aus dem 8. Jahrhundert. Es war seinerzeit die Residenz der Berner Schultheißen und ist seit 1798 in Privatbesitz. — Bei Reparaturarbeiten in der Kirche von Ollon kamen selten Fresken zum Vorschein, die Jahrhunderte lang unter dem Mauerwerk erhalten geblieben sind. Das Hauptgemälde der Fresken stammt aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Zur Rechten des Chors fand man die Wappen derer von Graffenried, die nach dem Verkauf Ollons an die Stadt Bern mit dem Berner Wappen übermalzt worden waren. — In Pramagny wurde in einer Riesgrube eine Grabstätte aus der Bronzezeit aufgedeckt. Man fand zahlreiche menschliche Skelette, Waffen aus Bronze und Eisen und andere Objekte. Die Skelette liegen mit dem Kopf nach Osten, mit dem linken Arm unterm Kopf. Die Körper der Männer sind groß und stark, die der Frauen auffallend klein und schmächtig.

Der Professor für Kunstgeschichte und Archäologie an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, Dr. Zemp, hat auf den Oktober 1934 seinen Rücktritt angezeigt.



Der Regierungsrat wählte als Nachfolger des Herrn Dr. Schrag zum Sekundarschulinspektor für den deutschen Teil des Kantons Dr. phil. Paul Marti, Gymnasiallehrer in Bern.

Am 14. Mai begann die vom Regierungsrat bewilligte Lotterie für Seeschutz, Verkehrswerbung und Arbeitsbeschaffung. Vom Ertrag, der auf eine Million Franken berechnet ist, soll an den Verein „Bielerseeschutz“, den Uferschutzverband „Thuner- und Brienzsee“ und die Stiftung „Schloß Spiez“ je ein Viertel verteilt werden, das lezte Viertel wird dem Regierungsrat überwiesen zugunsten der Verkehrswerbung, wobei der Tura angemessen zu berücksichtigen ist.

In Belp geriet das vierjährige Kind der Familie Wasen auf die nahe beim Haus vorbeiführenden Bahnschienen, gerade als ein Zug nahte. Dem Lokomotivführer gelang es, den Zug anzuhalten, immerhin wurde das Kind ein paar Schritte vor dem Zug hergeschoben. Es kam aber trotzdem nur mit einigen Schürfungen davon.

In der Strafanstalt Hindelbank waren 1933 im ganzen 190 Frauen versorgt. Es gab 80 Neueintritte, davon waren 55 zu Arbeitsanstalt und 25 zu Zucht- oder Korrektionshaus verurteilt. Ledig waren 39, verheiratet 16, verwitwet 5 und geschieden 20. Der Grund der Einlieferung war in 44 Fällen lieberlicher Lebenswandel und in 11 Fäl-

len Trunksucht. Bei den richterlich Verurteilten handelt es sich in 7 Fällen um Diebstahl, in einem Fall um fahrlässige Tötung, in 8 Fällen um Betrug und Fälschung und in 4 Fällen um gewerbsmäßige Unzucht. Die Einnahmen der Anstalt, hauptsächlich für Handarbeiten und Wäscherei, stellten sich auf 53,599 Franken, die Ausgaben auf Fr. 128,587. Der Kostenzuschuß des Staates belief sich auf Fr. 75,799.

Im Grubershaus bei Guggisberg feierten am Auffahrtstage die Eheleute Pfander-Zwahlen ihre goldene Hochzeit. Zur Feier waren 11 erwachsene Kinder und zahlreiche Enkel erschienen.

Der Regierungsrat wies das Gesuch der Firma Nordmann, Bloch & Cie. auf Erweiterung der Geschäftsräume in ihrem Langnauer Warenhaus zur „Stadt Paris“ ab.

Bei der Regierungsstatthalterwahl in Thun erreichte kein Kandidat das absolute mehr, das 5116 Stimmen betrug. Der offizielle Kandidat der Bauernpartei, Notar Jenni, erzielte 3263, der wilde Kandidat, Schneider, 3502 und der Kandidat der Sozialdemokraten, Stoffer, 3466 Stimmen. — Am 15. Mai feierten in Thun Herr Gottlieb Hüssy, alt Gerichtsschreiber, und seine Gattin Marie geb. Trösch das schöne Fest der goldenen Hochzeit. — In der Nacht vom 1./2. Mai wurde der in Hünenbach wohnhafte pensionierte Kondukteur Fritz Rüng im Verlauf eines Streites mit zwei Burschen zu Boden geworfen, erlitt einen Schädelbruch und starb am 4. Mai im Spital. Der eine der Burschen, Charles Iseli aus Hünenbach, hat bereits ein Geständnis abgelegt, doch wird erst die Untersuchung erweisen, ob Misshandlung oder Totschlag vorliegt. — Am 7. Mai, morgens 3 Uhr, brannte das Wohnhaus bei der Kohlensäge unweit Thun nieder. Der Thuner Motorspritze gelang es in kurzer Zeit den Brand zu lokalisieren, das Wohnhaus selbst war aber nicht mehr zu retten.

In Gwatt sprach sich eine Versammlung der Interessenten am Gwattischenmoos über die Bestimmungen zum Schutz der Reservation aus. Es wurde eine Resolution gefaßt, welche verlangt: 1. Totale Aufhebung des Bauverbotes und der Einengung privater Rechte. 2. Ausbau sämtlicher Zufahrtsstraßen und Kanäle zum und vom See. Ausbau des ganzen Staatsgebietes dem See entlang zu öffentlichen Zwecken als Strandanlage zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung.

Der Stiftungsrat „Schloß Spiez“ teilt mit, daß das Schloß von Pfingsten an wieder täglich für Besucher offen steht.

Bei der Wahl eines Gemeinderates in Frutigen siegte Notar Büttikofer mit 497 Stimmen gegen den Kandidaten der Heimatwehr, Samuel Müller, der es auf 393 Stimmen brachte. — In aller Stille feierten fröhlich die Eheleute Jakob Wyken, Landwirt und Küfer, das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Die Rechnung der Stadt Biel für 1933 schloß bei Fr. 9,741,064 Einnahmen mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 1,035,031 ab.

Todesfälle. In Sumiswald starb im Alter von 84 Jahren Ulrich Geißbühler, ein Original der Landstraße. Durch vier Generationen sammelte er zwischen Grünenmatt und Wasen den Rosmist. Der zunehmende Autoverkehr machte seinen Verdienst immer lärmlicher und lärmlicher und so zog er denn vor einigen Jahren in die Gemeindearmenanstalt, wo er einen geruhigen Lebensabend verbrachte. — In Gsteigwiler verschied im schönsten Alter von 77 Jahren Frau Marianne Knecht-Hässler. Sie war bis in ihre letzten Tage frohgemut und beschäftigte sich gerne mit ihren Urgroßkindern. — In Zweifelden starb Ende April der 84jährige Hans Stalder, der in seiner Jugend ein gewandter Gemsjäger war, und am 3. Mai starb der fast ebenso alte Bartlome Ubert, der trotz eines abgenommenen Beines als einer der besten Holzfäller galt. Längere Zeit war er auch Nachtwächter, wobei er noch die alten Wächtersprüche ausgerufen hat.

† Emil Wyman, geb. 23. November 1891, gest. 14. Februar 1934, Schulinspiztor in Langenthal.

Am 14. Februar lebhaft starb im Alter von etwas mehr als 42 Jahren Emil Wyman, der sich als Schulmann einen Namen weit über die Kantonsgrenzen hinaus gemacht hatte. Seine Verbundenheit mit der Lehrerschaft und allen Kreisen der Bevölkerung seines Inspektortrikates offenbarte sich an der eindrucksvollen Bestattungsfeier in der Kirche zu Langenthal in schönster Weise.

Emil Wyman ist am 23. November 1891 als Sohn eines Handwerkers in Zens geboren. Nachdem er die Primarschule seines Geburtsortes und die Sekundarschule im nahen Rüdau besucht hatte, trat er im Frühling 1907 in das bernische Staatsseminar Höswil ein. Er brachte in höchstem Maße alles mit, was ein junger Mensch haben muß, wenn er den Erzieherberuf ergreifen will: prächtige Gaben des Geistes, aufgeschlossener Sinn für alles Schöne und Wahre und eine große Schaffensfreudigkeit mit einem starken Willen. Nach erfolgter Patentierung fand der junge Primarlehrer sofort eine Anstellung in Herzogenbuchsee. Im Jahre 1915 bezog er die Hochschule Bern, um sich auf das Sekundarlehrerexamen vorzubereiten. An den Sekundarschulen in Wimmis und Vigil hat er hierauf sein Bestes gegeben, und seine Schüler bewahrten ihm heute noch ein ehrendes Andenken. Im Jahre 1923 erfolgte dann seine Wahl zum Schulinspiztor des Oberaargaus. Emil Wyman war einer von denen, die sich an die Worte hielten: „Noch ist es Tag, da röhrt sich der Mann; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“. Und so hat er in seiner kurzen Lebensspanne eine überaus segensreiche Tätigkeit entfaltet; sein Wirken und Streben für die Jugend und Schule war vielfach ein Säen, dessen Früchte erst in der Zukunft geerntet werden können.

Das Vertrauen seiner Mitbürger übertrug ihm bald verschiedene Amtser. So war er Mitglied des Großen Gemeinderates, der Haushaltungskommission und der Gewerbeaufsichtskommission usw. Im Inspektorenkollegium spielte er eine bedeutende Rolle. Seiner Initiative ist es zu verdanken, daß die ärztliche Untersuchung in den Schulen Eingang fand. Ebenso hat er sehr erfolgreich gearbeitet als Präsident der Patentprüfungskommission der Arbeitslehrerin-

nen. In der Veranstaltung von Elternabenden ging er führend voran und verstand es, einen wertvollen Kontakt zwischen Schule und Elternhaus herzustellen.

einem großen Formtalent in Sprache und Schrift, machten aus Emil Wyman einen vorzüglichen Führer.

Wir können es auch heute noch nicht fassen,



† Emil Wyman im Kreise seiner Familie.

Was wir an ihm aber besonders schätzen, war die Verbindung von hoher Geistigkeit mit starkem Wirklichkeitsgefühl. Er wußte, daß nichts dauerhaft ist, was nicht organisch auf dem Boden des historisch Gewordenen gewachsen ist. Seine bedeutenden Eigenarten, verbunden mit

dass er uns in der Blüte seiner Jahre genommen werden mußte, er, dessen Aufstieg noch so viel für die Zukunft versprach, er, der in Bereitschaft stand, noch so viel zu geben. — Sein Name aber wird ehrenvoll eingetragen bleiben im Buch der bernischen Schulgeschichte.



In der Stadtratsitzung vom 11. Mai wurde an Stelle des demissionierenden Herrn Hürzeler, Mezgermeister Christian Utiger in die Schulkommission Kirchenfeld gewählt. Als Lehrerinnen an der städtischen Hilfsschule wurden gewählt: Fräulein Erika Hofstetter von Trachselwald und Fräulein Rosalie Huber von Basel. Bewilligt wurden an die Kosten eines schweizerischen Fortbildungskurses für Kindergartenlehrerinnen, der im Herbst 1934 in Bern stattfinden wird, ein Gemeindebeitrag von Fr. 1000; dem Motorfahrerklub Bern für das am 7. und 8. Juli 1934 stattfindende Rundstreckenrennen für Motorräder im Bremgartenwald eine Ehrengabe von Fr. 1500. Nachdem dann noch verschiedene Kreditabrechnungen des städtischen Gaswerkes genehmigt worden waren, wurde auch ein Bericht des Gemeinderates über die Einbürgerungspraxis genehmigt, ebenso die Schaffung der Stelle eines Kontrollführers für die erste Abteilung der Polizeidirektion und die Schaffung von 4 Stellen bei der Steuerverwaltung. Nach Erledigung einiger kleinerer Geschäfte begründete Dr. Egger folgende Interpellation: Der Gemeinderat wird ge-

beten, darüber Auskunft zu geben, 1. ob er die baldige Schaffung eines neuen Tierparks für möglich hält; 2. welche Haltung er gegenüber dem Projekt des Natur- und Tierparkvereins über die Errichtung eines Natur- und Tierparks in der Elfenau einzunehmen gedenkt; 3. ob andere Projekte (zum Beispiel Dählhölzli, Eichholz oder Steinhölzli) ernst-

haft in Frage kommen; 4. ob im Falle einer Nichtverwendung als Tiergarten der Elfenau eine Parzellierung und Neubebauung droht. Baudirektor Blässer teilt in der Beantwortung der Interpellation mit, daß der Gemeinderat mit dem Interpellanten die Ansicht teilt, daß eine Verlegung des Tierparks möglich ist, da der Tierparkfonds inzwischen bereits auf eine halbe Million angewachsen ist. Die Frage der Errichtung eines Natur- und Tierparks in der Elfenau wird sich aber erst nach Abschluß der Verhandlungen mit der Burgergemeinde Bern endgültig klären. Die dritte und vierte Frage sind zu verneinen. Redner mahnt die hizigen Verfechter der verschiedenen Projekte zur ruhigen Beurteilung. Der Interpellant erklärt sich von der Antwort befriedigt. Den vorgelegten 31 Einbürgerungsgesuchen wurde nach schriftlicher Abstimmung entsprochen. Die gutheitenden Stimmen variierten zwischen 43 und 66, die ablehnenden zwischen 2 und 24.

Der Gemeinderat hat die Gemeindeerhebung für 1933 zu handen des Stadtrates genehmigt und der Finanzdirektor bezeichnete das Erfriedigend. Die Rechnung schloß, wie bereits berichtet, bei Fr. 54,306,878 Einnahmen und Fr. 54,278,000 Ausgaben mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 28,877 ab, während ein Defizit von 2,040,665 voranschlagt war.

Laut Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt betrug im Jahrzehnt 1920/30 der Geburtenüberschuß 64,4 Prozent der Bevölkerungszunahme, in den letzten 3 Jahren aber nur mehr 10,2 Prozent. In diesen 3 Jahren war für die Zunahme der Bevölkerung der Wanderungsgewinn (Differenz zwischen Zu- und Wegzug) maßgebend, der 89,8

betrug, während er im genannten Jahr zehnt nur 35,6 Prozent ausmachte. Berns Bevölkerung ist also in den letzten Jahren nur durch den Wanderungsgewinn angewachsen. Der Ausländeranteil an der Bevölkerung hat sich nur unwesentlich verschoben. Er betrug 1910 10,8 Prozent, 1920 8,5 Prozent und 1933 noch 5,8 Prozent. Die Bevölkerung ist also eher ver- als entschweizert worden. Der starke Mehrzug der letzten Jahre — so folgert das statistische Amt — ist aber bei der heutigen Wirtschaftslage auf die Dauer für die Stadt untragbar, sie kann einen jährlichen Mehrzug von rund 1000 erwerbstätigen Männern und 6—700 Frauen nicht beschäftigen und darunter leidet nicht nur der Stadtfädel, sondern auch die ansässige erwerbstätige Bevölkerung. Die Bevölkerungsbewegung einer Stadt ist eben auch eine wirtschaftliche Angelegenheit. Die Schlussfolgerung des Berichtes lautet deshalb: „Solange unsere eigene Wirtschaftslage nicht besser ist, müssen alle Mittel angewendet werden, um den Wohnsitzverlust von Familien oder Personen, die unsern Arbeitsmarkt belasten oder unterstützungsbefürftig sind oder in absehbarer Zeit unterstützungsbefürftig werden, zu verhindern. Ferner wird noch darauf hingewiesen, daß es Aufgabe der zuständigen Behörden des Bundes und des Kantons sei, gewisse, längst veraltete und deshalb unhaltbare Bestimmungen unserer Niederlassungsgesetzgebung den Zeitverhältnissen entsprechend anzupassen und damit die Voraussetzungen für eine vernünftige Regelung des Zu- und Wegzugs von Gemeinde zu Gemeinde und von Kanton zu Kanton zu schaffen.“

Im April übernachteten in den Hotels, Gasthöfen und Fremdenpensionen der Stadt 12,810 Gäste, um 1173 mehr als im April des vorigen Jahres. Darunter waren 4211 Ausländer. Die Zahl der Übernachtungen belief sich auf 25,980.

† Julius Rebel,
1876—1934.

Der Tod hat das Straßenbild der Bundesstadt einer markanten Persönlichkeit beraubt: Julius Rebel, gewesener Zentralverwalter der Schweizerischen Grütlifrankenkasse, der große, stattliche Mann mit dem wallenden Vollbart, dem breitkräftigen Filzhut, dem weitausuhrenden Schritt, fiel ihm am 9. März nach kurzer Krankheit in der Vollkraft seiner Jahre zum Opfer.

Seiner äußern robusten Natur und Erscheinung entsprach auch sein Charakter. Als gelehrter Schriftseker war er Chefadministrator in einer zürcherischen Buchdruckerei, als ihn die damals kleine Schweizerische Grütlifrankenkasse 1916 zum Zentralverwalter berief. Er vertrat seine gut bezahlte Stelle gegen ein schlechter honoriertes Amt, da er die Förderung der Krankenversicherung als einen Lebenszweck, als das vornehmste Sozialwerk für die Armen und Kleinen des Volkes betrachtete.

Nur wer mit dem Geschiedenen zusammenwirkte, kann ermessen, welche große Arbeitslast auf den starken Schultern dieses Mannes ruhte, denn es gelang, seiner lieben Kasse die heutige große Mitgliederzahl, die erfolgreiche Organisation, die geachtete Stellung zu verschaffen. Als Zentralverwalter einer Kasse, deren Tätigkeitsgebiet die ganze Schweiz umfaßt, mußte

er alle eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Gesetze, Verordnungen, Reglemente be- herrschen. Die oft langwierigen und undankbaren Verhandlungen mit den eidgenössischen Instanzen, den 25 Kantonsregierungen, den zahlreichen Aerzte- und Apothekerorganisationen, einer großen Zahl von Spitälern, sehr vielen

was einen Einnahmenüberschuss von Fr. 280,212 ergibt.

Die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt hat sich im April weiterhin gebessert, was hauptsächlich auf die Mehrbeschäftigung im Baugewerbe und im Holz- und Metallgewerbe zurückzuführen ist. Weibliches Personal wird nur für den Haushalt gesucht.

Die Theaterverein-Tombola hatte einen vollen Erfolg. Von den 50,000 Losen brachten die Schülerinnen der Laubegg und der Sekeler II schon am ersten Verkaufstage über 42,000 an den Mann.

An der Universität bestand an der philosophischen Fakultät Herr Hans von Tavel aus Bern und Beven die Doktorprüfung und an der juristischen Fakultät wurde Fürsprech Hans Leuenberger zum Dr. iur. promoviert.

Die Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung ernannte zum Techniker 2. Klasse bei der Telephonsektion den bisherigen Aushilfstechniker Ernst Dingelmann.

Am 15. Mai feierte Fräulein Eugenie Monnard ihr 50jähriges Dienstjubiläum in der Seifenfabrik Wildbolz & Cie. in Bern-Bümpliz.

Im Alter von 55 Jahren starb der Garagist August Schneider, der sich 1910 in der Länggasse etabliert hatte. 1911 übernahm er die bekannte Garage beim Eigerplatz, die er bis 1921 führte. 1921 eröffnete er ein Geschäft an der Schwarzworstrasse und 1928 zog er sich gesundheitshalber vom Geschäft zurück. Er war der erste, der in Bern eine Autogarage besaß.

Nach 40jähriger, mustergültiger Führung des Hotel Eidgen. Kreuz an der Zeughausgasse ist das Ehepaar Theodor Züllig-Stoll in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Verhaftet wurden: ein früherer Postbeamter, der wegen Diebstahl, Betrug und Urkundenfälschung stellbrieflich verfolgt war. Ein Mann, der einem Knechte ein Sparheft mit einer Einlage von über Fr. 1000 gestohlen hatte. Bei seiner Verhaftung war er noch im Besitz von Fr. 600. Ferner ein Landarbeiter, der im Kirchenfeld in der Nacht vom 11./12. Mai einen Begleiter nach der Zeit gefragt hatte und ihm, als er die Uhr hervorzog um nachzusehen, die Uhr entriff. Er lief direkt einem Sicherheitswächter in die Hände, der ihn festnahm. Weiters wurde ein Gelegenheitsdelinquent verhaftet und zwei Knaben, von welchen der eine, der vorjürgt war, und aus seiner Stelle entwichen war, Fahrräder gestohlen hatte, der andere hatte seinem Arbeitgeber, bei dem er als Ausläufer tätig war, eine Brieftasche mit Fr. 400 Inhalt gestohlen, von welchen noch Fr. 385 beigebracht werden konnten.

Die Eidgenössischen Nachrichten stellten ihren Betrieb als Tagesblatt ein und werden künftig nur mehr als Wochenblatt erscheinen.



† Julius Rebel.

Gemeinden, (Obligatorien, besonders in der Ostschweiz), mit industriellen Unternehmungen usw., die daraus resultierenden Verträge in allen drei Landessprachen, die Mitarbeit im Konsortat, die vielgestaltigen Subventionsverhältnisse, die Konferenzen und Vorträge für Propaganda und Aufklärung usw. erforderten einen ganzen Mann. Was Rebel als gut erkannte, versuchte er mit Überzeugungsmut. Seine oft rauhe Schale barg ein warmes Herz für Kranke und andere Hilfsbedürftige. Er war geborener Organisator, der auch die Kleinarbeit nicht scheute, wovon seine interessanten Jahresberichte zeugen.

Eine Quelle seiner Kraft lag in seinem prächtigen Familienleben, im trauten Heim; bei Frau und Töchtern fand er Erholung von den Mühen des Alltags. Sie trauern heute um den treubeforgten Gatten und Vater, der ihnen allzu früh so jäh entrissen wurde.

Auch im Kreise seiner früheren Berufsgenossen fühlte er sich immer daheim; der Männerchor Typographia geleitete denn auch mit einem Abschiedslied die sterbliche Hülle des Freunden und Kollegen zur letzten Ruhe. Das Krematorium vermochte die aus allen Schweizergauen herbeigeeilte Trauergemeinde kaum zu fassen, wo Herr Klemenz, Zentralpräsident der verwaisten Schweizerischen Grütlifrankenkasse, in trefflichen Worten die Verdienste des prächtigen Mannes würdigte.

Wer Julius Rebel kannte, wird ihn nie vergessen.

Die städtischen Straßenbahnen beförderten im Vorjahr 22,945,400 Personen, um 172,307 weniger als im Jahre 1932. Den Totaleinnahmen von Fr. 4,184,982 stehen die Ausgaben mit Fr. 3,555,902 gegenüber. Dies ergibt einen Überschuss der Betriebseinnahmen von Fr. 629,080. Dagegen wies der Betrieb der Stadtrömnibusse eine starke Vermehrung auf. Er stieg von 5,164,397 im Jahre 1932 im Berichtsjahr auf 5,867,143, was eine Vermehrung von 702,746 ergibt. Die Betriebseinnahmen betrugen Fr. 1,350,000, die Betriebsausgaben Fr. 1,070,000,

Unglückschronik

In der Luft. Beim Flugzeugunglück eines französischen Verkehrsflugzeuges, das im Aermelkanal abstürzte, ertrank auch der ehemalige Gemeindepräsident von Couvet, Fraissard, der die Londoner Filiale der „Zenith-Werke“ leitete.

In den Bergen. Am Gempenstollen stürzte der 19jährige Basler Hersberger etwa 30 Meter tief ab und mußte schwerverletzt ins Spital verbracht werden. — Am Auffahrtstag stürzte bei einer Besteigung des Rigi-Kulm, zwischen Kulm und Staffel, der Zürcher Kantonspolizist Ernst Schenkel etwa 120 Meter tief zu Tode. — Bei einer Tour auf den Neron-Bern stürzte die 31jährige Frau Gertrud Schneider von Zürich tödlich ab.

Beim Sport. Der eben von der Sprungkonkurrenz in Rom zurügekehrte Oberleutnant Hans Haechi wurde am 13. Mai in Lausanne vom Pferde gegen einen Baum geschleudert und mußte mit einem Schädelbruch ins Kantonsspital gebracht werden. — Der Rennfahrer Paul Egli wurde auf der Rüdfahrt vom Mailänder Kriterium bei Faido von einem italienischen Auto umgeschlagen und ziemlich schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. — Auf der Rennbahn Dertlifon stürzte beim Rennen um den Meisterschaftstitel der schweizerische Meistersfahrer Emil Richli so unglücklich, daß er im Spital einer Gehirnblutung erlag.

Kleine Umschau

Pfingsten ist's, hellen Maiensonnenschein gibt's, in der „Ra-We-De“ und im Marzili tummeln sich zu Wasser und zu Land die allerschönsten Narenzen und trotz all dem Sonnenchein leitartikelt ein großer Berner Politiker: „Angst beherrscht die hohe Politik, eine stumme Panik steht in den Gesichtern unserer Zeit; Europa rüstet gegen sich selber, die Geschäfte der lauernden Gelben befördert, und läßt sein Bestes, die Menschlichkeit, vor ihnen angreifen.“ Und in Deutschland arrangiert Göbbels einen Propagandafeldzug gegen die Schwarzleiber und Miesemacher. Sollte man da nicht zur Überzeugung kommen, daß wir in einem ganz verrückten Zeitalter dahinvegetieren. Allerdings, es gibt verschiedene Dinge, die selbst einen Phlegmatiker stutzig machen könnten. Getreidemagazine der Welt, wie Rumänien und Polen stellen die Getreideausfuhr ein, weil wegen der großen Dürre eine Missernte in Aussicht steht und sie die Hungersnot in eigenem Lande befürchten, wenn das Getreide nach auswärts geht. Über den mittleren Westen der Vereinigten Staaten ziehen Staubwolken von ungeheuren Dimensionen, in welchen Bieh und Ernte zugrunde gehen und die die Sonne tagelang verdunkeln. Und da ist es denn weiter gar kein Wunder, wenn es den Superflügen hange wird, die zwecks Ausgleich von Angebot und Nachfrage die vorjährigen Ernten verbrannten und vergrubben. Der Mensch sammelt nur seit Jahrtausenden Erfahrungen und wird, wenn man unjeren Schriftgelehrten glauben darf, von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag, ja sogar von Stunde zu Stunde flüger und vollkommen mehr und dabei ist er doch noch nicht draufgekommen, daß die „Natur“ ihre Ausgleiche selber beorgt, man muß ihr nur die nötige Zeit dazu lassen. Überwuchern auf der Welt die Nadelwälder, dann erscheint dieonne, werden die Wanderheuschen zu üppig, kommt

der Rosenstar, vermehrt sich irgendeine Tierart zu sehr, dann tritt eine Seuche auf, die sie auf die Normalzahl reduziert und auf 7 Jahre kommen jeweils die 7 mageren. Kurz, der Ausgleich kommt ganz selber, sofern die Krone der Schöpfung der Natur nicht ins Handwerk pfuscht. Ist dies aber geliehen, dann helfen auch Leitartikel und Propagandafeldzüge nichts mehr. Dann kommt für den Menschen das „Durchhalten“ und er muß eben die Suppe, die er sich gekocht hat, selber ausschlucken.

Trotzdem aber drängen sich bei uns noch die Anlässe. Leichten Sonntag zum Beispiel, da hatten wir außer den obligaten Sonntagsfußballmatchen noch den Propagandalauf „Quer durch Bern“, die Eröffnung des „Ra-We-De“ und dazu noch Muttertag. Was letzteren anbelangt, so gibt es allerdings Mütter, die da behaupten, die ganze Welt sei doch nur die Erfindung irgend eines geschäftstüchtigen Blumenhändlers, Konfiseriebetreibers oder gar des Propagandahofs irgend einer Schokoladefabrik. Trotzdem aber freuen sie sich doch, wenn ihre Kinder am Muttertag Blumen, Gänseblümchen oder gar Schokoladeplätzchen sprechen lassen, statt stillschweigend über den Muttertag hinwegzugehen. Jugend hat eben heute, wie seinerzeit, keine Tugend. Und das ist nicht nur bei Menschenkindern so, sondern auch bei den Tierkindern. Frau Amsel, von der ich jüngst erzählte, daß sie mir ihre Kleinen vorstelle, hat viel Mühe und Plage mit ihren Amselkindern und sie erbarmt mich oft, wenn sie abends in ihrer Herzengangst halbstundenlang betteln, schelten und loden muß, ehe sie ihre unternehmungslustigen Goosen in das sichere Nest geladen hat. Und sogar ich habe meine liebe Not mit den Amselkindern, denn sie stellen die beiden Räte, die an sonnigen Nachmittagen auf meiner Veranda ihre Nachmittagschläfchen halten, oft auf eine harte Probe. Ich weiß zwar nicht, was vorgeht, wenn ich nicht in der Nähe bin, aber wenn ich da bin, dann rollen sich die beiden Räte fügerund zusammen, um ja nicht in Versuchung zu kommen, die putzigen Dingelchen, die in unmittelbarer Nähe ihrer griffigen Pfoten herumtanzen, zu erhaschen, um sich einen Vogelbraten zu verschaffen. Ich glaube selbst, ein vegetarisch veranlagter und ansonst auch noch hochwertiger Mann, ja sogar ein engelsgemütiges, hyperempfindliches Fräulein würde zuschnappen, wenn ihm die gebratenen Tauben so nahe ums Mündchen herumflattern würden. Aber item, da sowohl Amselältern wie Amselkindern noch vollzählig vorhanden sind, scheinen die beiden Räte auch in meiner Abwesenheit Disziplin zu halten und die Amseln als „Taub“ zu betrachten. Aber mir schwant doch Unheil, denn wer kann schließlich in einer Rätefeile lesen?

Und wir hatten in der vergangenen Woche noch einen ereignisreichen Tag. Und das war, als im Stadtrat der Baudirektor II die „Elsenau-Tierpark-Interpellation“ beantwortete. Und da konnte man konstatieren, daß „Intonenz“ nicht nur eine Tugend wunderschöner Frauen ist, sondern auch eine hervorragende Eigenschaft des Herrn Baudirektors. Denn, trotzdem er am Anfang seiner Philippita scharf betonte, daß andere Orte als die Elsenau, zum Beispiel „Dählhöhlzli“, Eichholz und Steinhöhlzli für die Errichtung eines Tierparks nicht in Frage kämen, machte er doch im zweiten Teil seiner Rede eine halbe Stunde lang Propaganda für das Dählhöhlzli-Tierpark-Projekt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich der Gemeinderat für dieses entscheiden werde. Das Dählhöhlzli hätte sogar noch den immensen Vor teil, daß dort schon ein Restaurant vorhanden sei, etwas, was der Herr Baudirektor als das Wichtigste an einem Tierpark zu betrachten scheint. Im übrigen aber äußerte er auch ein paar sehr antiquierte Ansichten über einen modernen Tierpark. In seinem etwas zu humanistischen Speech betonte er noch, daß er lieber mit jüngeren wie mit älteren Damen verkehre,

obwohl es ja heutzutage, wo Großmütter Rumba tanzen, überhaupt keine älteren Damen mehr gibt. Und um wieder auf Intonenz zu zurückzukommen, so befürchtete er die Übertragung von Tierseuchen auf die Menschen und behauptete zugleich, daß man Tieren nur in die Nähe kommen könnte, wenn sie hinter Gittern steckten. Zum Schluß sprach er sich noch gegen die Anlage eines Tierkindergartens aus, weil ein zu enger Verkehr zwischen Menschen und Tieren zu gefährlich sei. Ob er von den jungen Tieren eine Demoralisation der Menschenfinder befürchtete oder umgekehrt, darüber äußerte er sich allerdings nicht. Als letztes, schlagesendes Argument gab er dann noch und zu wissen, daß seine Langenthaler Freunde, in deren Besitz die Mettlenmatte sei, diese ohnehin nicht hergeben würden, solange er davon abrate. Und das begreift man sofort, wenn man einen Blick auf den letzten Alignementsplan der Gemeinde Muri wirkt. Auf diesem sind nämlich diese Matten schon von einem veritablen Strassenkreuz und quer durchzogen und ein Baudirektor weiß doch am besten, was für Territorien demnächst überbaut werden und was für Bodenpreise man dabei erzielen könnte. Und damit ist auch der Traum von der ewigen Jungfräulichkeit der Elsenau zu Ende geträumt. Aber auch für den Fremdenverkehr erhofft sich der Baudirektor II nichts von einem Tierpark. Nun, der New Yorker Zoo will ja derzeit das Untier vom Loch Ness zwecks Belebung des Fremdenverkehrs läufig erwerben, sofern es lebendig geliefert werden kann. In der nun wohl folgenden Sauregurkenseit dürften ja, — da doch Ungeheuer derzeit stark in der Mode sind, — noch manche Seeschlangen auftauchen, da könnte die Stadt Bern vielleicht auch billig zu einem solchen Untier kommen. Man könnte es im „Ra-We-De“ akklimatisieren, das wäre dann ganz nahe beim Dählhöhlzli und ließe sich mit dem Dählhöhlzli-Tierpark-Projekt ganz gut in Einklang bringen.

Christian Lueggueit.

Pfingstbotschaft.

Bundesrat Minger wird dem Bundesrat in aller nächster Zeit eine Vorlage über die Organisation des Gasschutzes für die Zivilbevölkerung unterbreiten.

Pfingsten, das liebliche Fest ist erschienen, Wieder begrüßt uns der „Heilige Geist“, Der uns die Wege zum künftigen Frieden Und zu der neuesten Gasmaste weist. Kommt ein Flieger wo über die Grenze, Allzogleich laut die Sirene ertönt, Alles stülpt auf das Haupt sich die Maske, Daß man sich dran schon bei Zeiten gewöhnt. Ob man nun männlich ist, oder ob weiblich, Unter den Lauben, am Badestrand, Stülpt man die Maske rätsch auf den Scheitel, Fühlt sich dann sicher im ganzen Land. Wenn auch die Flieger alles vergasen, Ist man geboren in Abrahams Schöß, Springt in das Auto, drückt auf den Hebel, Und fährt fröhlich zur Pfingstfahrt los. Beidseits der Straße blühende Auen, Lieblich Frau Sonne vom Himmel blickt, Plötzlich erscheint in den Lüften der Flieger, Löst seinen Giftschuß und alles erstickt. Sterbend neigen die Blumen ihr Köpfchen, Bienelein summen in großer Not, Amsel flattert entsezt im Kreise: „Dort in den Lüften, da kreist der Tod.“ Und der Mensch nur, der Schöpfung Krone, Fühlt sich gottähnlich als Herr der Natur, Spricht: „Ich beherrschte die Welt mit der Technik, Vernichte die göttliche Kreatur.“ Mephisto aber, mit leisem Gefüher, Streift die vergifteten Täler entlang: „Vertrau' nur mir und meiner Mühme der Technik, Dann wird's Dir gar bald bei Deiner Gottähnlichkeit bang.“ Hotia.